

L. G. Isalberti: *Aspetti deontologici e medico-sociali del servizio di soccorso in ambito aziendale.* [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz., Univ. Pavia.] G. Med. leg. Infortun. Tossicol. 10, 229—242 (1964).

### Psychiatrie und gerichtliche Psychologie

● **Fr. Panse: Das psychiatrische Krankenhauswesen. Entwicklung, Stand, Reichweite und Zukunft.** Unt. Mitarb. von H. W. MÜLLER, J. OSTERMANN, P. PETERMEISE u. P. TEMMING. (Schriftenr. a. d. Geb. d. öff. Gesundheitswesens. Hrsg. von JOSEF STRALAU u. BERNHARD E. ZOLLER. H. 19.) Stuttgart: Georg Thieme 1964. XII, 810 S., 261 Abb. u. 12 Tab. Geb. DM 93.—

Es handelt sich um ein Werk, in welchem in einer groß angelegten Untersuchung die psychiatrischen Einrichtungen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, aber auch in der Gegenüberstellung des In- und Auslandes dargestellt sind. Nach einer sehr ausführlichen Betrachtung über die Geschichte der psychiatrischen Anstalt setzt die vergleichende Erörterung der Krankenbehandlung, der Betreuung und der Asylierung in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein. Es wird dann gezeigt, wie sich die Auffassung nicht nur unter dem ärztlichen Aspekt sondern auch auf politisch-kulturellem Hintergrund wandelt und vor allem mit dem Verzicht auf mechanischen Zwang und Gewährung der sog. „offenen Tür“ sich das gesamte Wesen der Anstaltsbetreuung verändert. Neben der Betrachtung der Krankenhausverhältnisse wird aber auch den außerdienstlichen Aufgaben ein breiter Raum gewidmet und hierbei auf das Problem der sozialpsychiatrischen Bewältigung der Schwachsinnigen hingewiesen. Über eine Darstellung der Bedeutung der einzelnen führenden Personen im Sinne der traditionellen „Schlüsselstellungen“ in den psychiatrischen Krankenanstalten hinaus werden die wichtigsten klinischen Sonderentwicklungen, wie Hirnverletzten-Institute, Jugendpsychiatrische Abteilungen, offene und geschlossene Suchtentziehungsheime sowie die Einrichtungen der psychiatrischen Krankenhäuser und Krankenanstalten dargelegt oder erörtert. Mit der Darstellung über die Unterbringung sowie den Krankenversicherungsschutz und der damit im engsten Zusammenhang stehenden zukünftigen Perspektive schließt das Buch im Allgemeinteil ab. Es folgt dann die vergleichende Betrachtung der psychiatrischen Einrichtungen der Europäischen Länder, des Afrikanischen Kontinents, Amerikas, Asiens sowie Australiens einschließlich Neuseelands und Ozeaniens. Aus diesem überreichen Überblick finden sich in jeder Beziehung Anregungen, wozu insbesondere die reichhaltigen Erfahrungsbeispiele beitragen. So handelt es sich nicht nur um ein kulturellgeschichtliches Werk sondern auch um eine Monographie, welche in praktischer Hinsicht zukunftsweisende Bedeutung besitzt.

F. PETERSOHN (Mainz)

● **Nikolaus Petrilowitsch: Abnorme Persönlichkeiten. 2., erw. Aufl.** Basel-New York: S. Karger 1964. 187 S. DM 19.—

Die 2. verbesserte Auflage des Buches (Besprechung der 1. Auflage s. diese Zeitschrift Ref.-Nr. 32951) basiert auf der Herausarbeitung einer pathopsychologischen Charakterologie unter Einschluß der sozialen Umweltfaktoren. Sie schließt sich der Systematik K. SCHNEIDERS an. Insbesondere werden in der 2. Auflage das Leistungsverhalten und die ethisch-moralischen Aspekte des Zwangsneurotikers eingebaut. Die Einteilung im speziellen Teil folgt KURT SCHNEIDER. Es werden die hyperthymen, die depressiven und die asthenischen Persönlichkeiten ebenso wie die Stimmungslawinen, Selbstunsicheren und Geltungssüchtigen, weiterhin die Willenlosen, die Fanatisch-Paranoiden, die Anankasten und die Gemütlosen in ihrer charakterologischen Grundstruktur dargestellt. Am Ende jedes Abschnitts finden sich Literaturhinweise. Abschließend werden die abnormen Persönlichkeitsentwicklungen (Längsschnittbeobachtungen) sowie die therapeutischen Probleme dargestellt.

PRIBILLA (Kiel)

● **M. Tramer: Lehrbuch der allgemeinen Kinderpsychiatrie einschließlich der allgemeinen Psychiatrie der Pubertät und Adoleszenz. 4., neu bearb. u. erg. Aufl.** Basel-Stuttgart: Schwabe & Co. 1964. 650 S. Geb. 58.—

Leider konnte der Autor, der zu den hervorragendsten Gelehrten auf dem Gebiet der Kinderpsychiatrie gehörte, das Erscheinen seines Werkes nicht mehr erleben, da er während der Vorbereitung dieser vorliegenden 4. neubearbeiteten und ergänzten Auflage verstarb. So erscheint ein kurzer Rückblick über die Entwicklung dieses Buches als ein Ausdruck des Dankes und des

Respekts angebracht. Aus dem ursprünglichen Lehrbuch der allgemeinen Kinderpsychiatrie, in dem das Hauptgewicht auf den allgemeinen Grundlagen lag, hat sich in organischer Weise durch die Einbeziehung auch spezieller Fragestellungen ein Standardwerk entwickelt, das mehr bietet, als bei einem Lehrbuch üblicherweise zu erwarten ist. Die Vielfältigkeit der Betrachtungsweisen und die Fülle der in diesem Buch niedergelegten ärztlichen Erfahrungen dürfte auf diesem Fachgebiet nur schwer zu überbieten sein. — Nach der Ansicht des Verf. richtet sich dieses Buch vor allem an die in der Praxis der Kinderpsychiatrie Tätigen. Aber auch der Gutachter, der sich mit Fragen der Entwicklungsphysiologie und -psychologie auseinandersetzen hat, wird erfreut sein über die Fülle des Dargebotenen. Es werden nicht nur die wichtigen psychologischen Betrachtungsweisen vorgeführt, sondern es wird daneben besonders Gewicht auf die „normo-psychische Basis“ — die Entwicklungspsychologie von der Geburt bis zur Adoleszenz — gelegt. Es findet sich hier eine ausführliche Beschreibung und Darstellung der verschiedenen während der Kindheit- und Jugendentwicklung zu beobachtenden Phänomene. — Daneben werden in übersichtlicher Weise Theorien über spezielle Probleme — wie die Intelligenz u. a. dargestellt. In methodischer Hinsicht ist besonders auch das Kapitel über die Persönlichkeits- und Charaktertests hervorzuheben. — Der Abschnitt über die „Psychologischen Störungen und Erkrankungen“ leitet bereits in das Gebiet der speziellen Kinderpsychiatrie über und ist daher für den Gutachter besonders interessant. Es würde zu weit führen, hier Einzelheiten hervorzuheben. Vermerkt sei nur, daß TRAMER bei seiner lebensgeschichtlichen Betrachtungsweise der Entwicklungsphasen und Reifungskrisen dem „Faktor Zeit“ — also der Abhängigkeit normaler körperlicher bzw. psychischer Erscheinungen vom Lebensalter — eine führende Rolle beimißt. Außerdem finden sich eingehende Hinweise auf die psychoanalytische Problematik, die Reflexpsychologie, die Existenzphilosophie und schließlich die Lerntheorien. Auch die Bedeutung der Gruppendynamik und der neueste Stand der Vererbungslehre wurden berücksichtigt. — Als neuester Abschnitt kam zu dieser 4. Auflage ein Abschnitt über die Geschichte der Kinderpsychiatrie, die von dem Verf. ja mitbegründet wurde und ihm viel zu verdanken hat. HALLERMANN (Kiel)

● **Jakob Lutz: Kinderpsychiatrie. Eine Anleitung zu Studium und Praxis für Ärzte, Erzieher, Fürsorger, Richter. Mit besonderer Berücksichtigung heilpädagogischer Probleme.** Mit Beitr. von HEDWIG WALDER, K. MEYER, WERNER SCHLEGEL u. a. 2., erg. u. erw. Aufl. Zürich u. Stuttgart: Rotapfel-Vlg. 1964, 420 S. Geb. 34.—.

Die Neuauflage dieses sowohl in der Praxis bewährten als auch innerhalb der Forschung anerkannten umfassenden Werkes ist durch die Erweiterung des Abschnittes über Sprachentwicklungsstörungen, die Darstellung des kindlichen Autismus und Linkshändigkeit bereichert worden. — Die Besprechung der straf- und zivilrechtlichen Aspekte der problemreichen Entwicklungsphase zwischen Kind- und Erwachsensein vermittelt einen informatischen Ausschnitt der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen und ihrer Handhabung im deutschsprachigen Raum. — Das Buch, von jeher durch seine Klarheit und Sachkunde in der Behandlung des umfangreichen Stoffes ausgezeichnet, ist nicht zuletzt durch die neueingeführten Erklärungen der Fachausdrücke für einen weiten Kreis von Nichtmedizinern, vor allem für Juristen, Theologen, Pädagogen, Fürsorger und medizinische Hilfskräfte gut lesbar. — Ein besonderer Vorzug besteht in reichhaltigen Literaturangaben nach jedem Kapitel und in der Tatsache, daß die psychodynamische Betrachtungsweise in ätiologischer Beziehung einen gebührenden Platz einnimmt. — Bei der großen Bedeutung, die das Buch für die Praxis besitzt, darf nicht übersehen werden, daß es in seiner vorliegenden Form auch ein hervorragendes Lehrbuch für den Studierenden und fachfremden Arzt darstellt. ELISABETH NAU (Berlin)

● **H. J. Bochnik, H. Legewie, P. Otto und G. Wüster: Tat, Täter, Zurechnungsfähigkeit. Multifaktorielle Analysen psychiatrisch-kriminologischer Erfahrungen.** (Forum der Psychiatrie. Hrsg.: HANS BÜRGER-PRINZ. Nr. 9.) Stuttgart: Ferdinand Enke 1965. X, 88 S., 9 Abb. u. 107 Tab. DM 23.—.

Ausgehend von 376 forensisch-psychiatrischen Gutachten, die im Anschluß an stationäre Beobachtungen in der Hamburger Universitäts-Nervenklinik zwischen 1946—1961 erstellt wurden, nahmen Verf. bei den 329 Männern differenzierte multifaktorielle Analysen vor, 47 Frauen wurden nur summarisch erfaßt. Die Tattypen wurden mittels Ranganalysen verglichen (56 Gewalttäter, 65 Diebe, Einbrecher, Räuber; 90 Betrüger und Unterschläger; 60 Sittentäter und 46 Gemischt-Straffällige); die reinen Gruppen wurden in korrelations- und faktorenanalytischer Sicht durchleuchtet, die Abweichungen der verschiedensten Merkmale lagen gegenüber der

klinischen Erfahrung der Autoren bei den einzelnen Tattypen zwischen 5 (Gewalt) und 20% (Betrug). Soweit es möglich erschien, erfolgten qualitative Vergleiche mit dem einschlägigen forensisch-kriminologischen Schrifttum und der Bundesverurteiltenstatistik. Die Konsistenzen aller Merkmale wurden nicht näher dargelegt, pars pro toto erfolgte die Wiedergabe des Altersaufbaus. Die Arbeit vermittelt einen guten Einblick in die Technik und Reichweite klinisch verwendbarer statistischer Analysen; mit diesem Vorgehen werden prägnante Schlüsse in einem durch den „imput“ gegebenen Rahmen ermöglicht, der Wert dieser Studie liegt unter anderem auch darin, daß hier Wege aufgezeigt werden, wie mit mathematisch-statistischem Vorgehen psychiatrisch-kriminologische Erfahrungen objektiviert, Tatsachenfundamente verbreitert und für die Praxis nutzbar gemacht werden können. Es fragt sich allerdings, ob die bisherigen Ergebnisse schon wesentlich über die klinische Empirie hinausführen, ob man etwa im Hinblick auf die multifaktorielle Interdependenz statistisch zu kontrollierender Phänomene tatsächlich immer kommensurable Größen vergleicht (Wandel der soziologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Nachkriegsjahren, Einflüsse von Zeitströmungen, unterschiedliche fachliche Erfahrungen und Ansätze der Gutachter, nicht primär gegebene Ausrichtung des Materials auf eine spätere Auswertung mit dem Computer u. v. a.). Die von den Verff. auch an anderen Orten aufgezeigten Methoden der Verbundforschung lassen hoffen, daß in einigen Jahren weitere Methoden und Möglichkeiten zur Sicherung und Korrektur klinischer Erfahrungen wie auch der forensischen Realitäten in greifbare Nähe rücken.

MÖLLHOFF (Heidelberg)

● **F. Meerwein: Psychiatrie und Psychoanalyse in der psychiatrischen Klinik.** (Bibl. Psychiat. et Neurol. Edit.: J. KLAESI. Red.: E. GRÜNTAL. Fasc. 126.) Basel-New York: S. Karger 1965. 124 S. DM 26.—.

Bei dem Studium der neueren psychiatrischen Literatur läßt sich feststellen, daß sich FREUDS Voraussagen einer „Pénétration pacifique“ der Psychiatrie durch die Psychoanalyse zu erfüllen scheint. Noch vor einer Generation heftig umstrittene Begriffe sind zwischenzeitlich bereits integrierte Bestandteile psychiatrischen Denkens geworden. Mit den Schwierigkeiten und „Widerständen“, denen sich die Psychoanalyse ausgesetzt sah und noch sieht, mit den Aspekten, unter denen beide Forschungsrichtungen miteinander in ein Gespräch gekommen sind, befaßt sich das vorliegende Buch. Neben einem historischen Überblick gibt der Autor auch eine knappe Bestimmung der heutigen Situation. Ausgangspunkt für diese Orientierung sind die Erfahrungen aus der Zürcher psychiatrischen Universitätsklinik (Burghölzli), die seit EUGEN BLEULER „ein unbestrittenes europäisches Zentrum der Auseinandersetzung zwischen Psychiatrie und Psychoanalyse“ bedeutet. — Wer sich über diese immer noch hochaktuelle, zum Teil recht affektbetonte Auseinandersetzung orientieren will und an Stelle eines Sowohl-als-auch nicht einem schematischen Entweder-oder-Denken verhaftet ist, wird dieses gut verständlich geschriebene Buch nach seiner Lektüre mit Gewinn aus der Hand legen.

PHILLIP (Berlin)

● **M. Risso und W. Böker: Verhexungswahn. Ein Beitrag zum Verständnis von Wahnerkrankungen süditalienischer Arbeiter in der Schweiz.** (Bibl. Psychiat. et Neurol. Edit.: J. Klaesi. Red.: E. Grünthal. Fasc. 124.) Basel, New York: S. Karger 1964. 82 S. u. 6 Abb. DM 19.—.

Verff. legen eine auch für unseren Bereich zunehmend wichtige Monographie vor, die mit einer sehr eindrucksvollen Kasuistik ausgestattet ist. Es geht um das Problem des Zusammenstoßes der „magischen Welt“ süditalienischer Gastarbeiter mit der mitteleuropäischen Geisteshaltung in der Schweiz. Tiefere Einsichten kann man nur gewinnen, wenn man sich in die heimatliche Umwelt hineindenken kann, in jene archaisch-magisch geprägte Welt mit ihrem Liebes- und Todeszauber. Besonders wird die wichtige Rolle der Beziehung zwischen den Geschlechtern herausgestellt und gezeigt, daß die spezielle Einstellung des Südtaliensers zur Frau bei sexuellen Begegnungen in der Fremde zu Mißverständnissen und Konflikten führen kann. Hierin wird auch die Wurzel für psychische Erkrankungen gesehen. Die beobachteten Wahnerkrankungen sind in auffallender Weise durch die „magische Welt“ des Heimatlandes geprägt. Liebes- und Todeszauber spielen für die Erlebniswelt der Kranken eine große Rolle. Bedeutsam ist, daß eine „Verhexung“ vom Kranken und von der Umgebung „als etwas in der gewohnten Realität Mögliches bzw. Vorhandenes“ hingenommen wird. Dadurch bleibt der Kontakt zur Umwelt erhalten. Gegenmaßnahmen (Gegenzauber) können gemeinsam mit den Angehörigen getroffen werden. Überwiegend handelt es sich um ängstliche Depressionen mit Willenshemmung, Körperveränderungsgefühlen und jenen schon erwähnten „Verhexungswahn“. — Wenn auch in den Erklärungs- und Ableitungsversuchen — zugegebenermaßen — manches Spekulative enthalten

ist, so wird dennoch vor allem der Gutachter bei der zur Zeit unausweichlichen Berührung mit süditalienischen Gastarbeitern auf der Grundlage der hier mitgeteilten Erfahrungen sehr viel sicherer den oft seltsam motivierten Straftaten begegnen können. GERCHOW (Frankfurt a. M.)

**H. C. Rümke: Ernst Kretschmer und die Psychiatrie gestern, heute und morgen.** Z. Psychother. med. Psychol. 15, 53—60 (1965).

**K. Jänicke und W. Wünscher: Zur Arteriosklerose des Gehirns.** [Hirnforsch.-Inst., Univ., Leipzig.] Dtsch. Gesundheitswes. 20, 453—465 (1965).

**G. Huber: Schizophrene Verläufe.** [Nervenklin., Univ., Bonn.] Dtsch. med. Wschr. 89, 212—216 (1964).

Der Autor geht auf die nosologische Stellung der Schizophrenie und ihre Problematik ein. Die Kraepelinsche Lehre von der endogenen Entstehung, dem gleichartigen psychischen Bild und dem ungünstigen progredienten Verlauf mit deletärem Ausgang ist heute nicht mehr uneingeschränkt gültig. Aber auch die späteren an remittierenden Krankheitsverläufen gewonnenen Auffassungen der Schizophrenie als einer gutartigen, zur Ausheilung neigenden Krankheit werden den Tatsachen nicht gerecht. Der Verf. nimmt deshalb, auf eigenen Untersuchungen basierend, zu dem Fragenkomplex von Verlauf und Ausgang schizophrener Psychosen Stellung. Er fand bei  $\frac{1}{4}$  aller stationär aufgenommenen Patienten Vollremissionen, bei  $\frac{1}{4}$  schwere Defektbildungen und bei der Hälfte leichte oder mäßige Defekte mit mehr oder weniger weitreichender sozialer Restitution. Der Verlauf war bei  $\frac{2}{3}$  phasenhaft oder schubweise und führte zur Vollremission oder zu leichten Defekten, bei  $\frac{1}{3}$  dagegen einfach progredient und meist in einen schweren Defektzustand übergehend. Der Prozeßbegriff ist nur im Sinne des Fortschreitens bis zu einer bestimmten Krankheitshöhe, aber nicht im Sinne einer stetigen, unaufhaltsamen Progredienz zu verwerten. Ein langes oder dauerndes Stationärbleiben auf einem einmal erreichten Niveau, ein Zurücktreten der schizophrenen Erlebnisproduktionen, eine Abschwächung der typisch schizophrenen Veränderungen der Affektivität, ein zweiter positiver Knick mit besserer sozialer Anpassung ist bei schizophrenen Verläufen eher die Regel als die Ausnahme. Wie die Verlaufsuntersuchungen an chronischen Patienten gezeigt haben, sind die psychotischen Erscheinungen im engeren Sinne, d. h. das typisch Schizophrene, grundsätzlich vorübergehend oder dauernd reversibel, während „die Senkung des allgemeinen seelischen Energieniveaus“, die uncharakteristisch ist und manchen Cyclothymien und cerebral-organischen Affektionen ähnelt, irreversibel ist und eine relativ konstante Komponente schizophrener Defekte darstellt. Eine Prognose ist frühestens 1—2 Jahre nach Abklingen eines psychotischen Schubes und nur bei langdauernder Längsschnittbeobachtung möglich. Bei vielen chronischen Schizophrenen tritt die spezifische Psychose nach längerem Verlauf in den Hintergrund, während der „reine Defekt“, der häufig mit einer Basalganglienatrophie einhergeht, bestehen bleibt und nach Ausmaß und Typ mehr organischen Schwächezuständen als einem schizophrenen Zerfall entspricht. Das Ausmaß des irreversiblen Defektes wurde bisher überschätzt. Dafür spricht unter anderen die günstige Wirkung der modernen Psychopharmaka. Darüber hinaus müßte es das Ziel der pharmakopsychiatrischen Forschung sein, durch Thymoleptica das energetische Niveau anzuheben. Die Verlaufsanalysen haben ergeben, daß eine Aufgliederung der Schizophrenie in Unterformen nicht berechtigt ist. Die Unterformen können lediglich der typologischen Beschreibung dienen, da sich in den einzelnen Verläufen alle Formen kombinieren und durchmischen können. Eine besondere Bedeutung hat der coenaesthetische Typ, der kaum je eine völlige Restitution, aber auch selten eine Progredienz bis zum schweren Zerfall zeigt. Der coenaesthetische Typ besitzt wesentlichen Anteil an den schon von E. BLEULER vermuteten abortiven und latenten Verläufen. Hinsichtlich der großen situativen Formbarkeit und Remissionsfähigkeit in schizophrenen Verläufen bestehen auffallende Parallelen zu bestimmten Stammhirnaffektionen (z. B. Parkinson). Was heute über schizophrene Krankheitsverläufe bekannt ist, ermutigt dazu, weiterhin nach einer Somatose oder doch wenigstens nach somatischen Substanzen, die zur Psychose und zum Potentialverlust disponieren, zu suchen. Es ist anzunehmen, daß sich zumindest eine Zentralgruppe, die zu irreparablen psychischen Residuen führt, als körperlich begründbar herausstellen wird. Wenn auch bei der Kerngruppe den peristatischen Faktoren gegenüber den endogenen kein entscheidendes pathogenetisches Gewicht zukommt, so müssen doch psychische Umweltfaktoren sowie störende oder fördernde Formkräfte aus dem seelisch-sozialen Raum beachtet werden, da sie für die Manifestation, Entfaltung und Symptomgestaltung und für den Verlauf bedeutsam sind.

H. LANGE-COSACK (Berlin)<sup>oo</sup>

**F. Barylla: Sozialpsychiatrische Aspekte des Schwachsinn.** [Bez.-Krankenh. f. Psychiatrie u. Neurol., Eberswalde.] Dtsch. Gesundh.-Wes. 20, 90—93 (1965).

Ausgehend von den Ergebnissen der modernen Familienforschung, der Bedeutung und Auswirkung negativer Umweltfaktoren (Verwöhnung, Überforderung, Vernachlässigung, Verführung, Mangel an individueller Förderung usw.) werden die Schwierigkeiten der Eingliederung und Verwendung von Minderbegabten im Erwerbsleben dargestellt. Der Autor lehnt sich in typologischer Hinsicht an die bekannte Einteilung der Debilen durch K. SCHNEIDER an. Gefordert werden fachärztliche Sonderfürsorge auf Landkreisebene, Arbeitsplatzanalysen, Errichtung von geschützten Werkstätten und Landwohnheimen; darüber hinaus werden Belehrung und Aufklärung der Arbeitskollegen wie auch kriminalprophylaktische Maßnahmen vorgeschlagen.

G. MÖLLHOFF (Heidelberg)

**Sergio Tovo: Sull'omicidio degli alienati.** (Über die Mordtat der Geisteskranken.) [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Torino.] Minerva med.-leg. (Torino) 84, 48—89 (1964).

In seiner Eigenschaft als Assistent am Gerichtsmed. Inst. der Univ. in Turin stellte Verf. eingehende Studien über die von Geisteskranken verübten Morde an, wobei ihm als Unterlagen die sehr umfangreiche Weltliteratur der letzten 50 Jahre zu diesem Thema, als auch 84 in den Akten des Instituts festgehaltene und von ihm selbst ausgewertete Fälle dienten. Es ging ihm vor allem darum, in statistischer Form Hinweise über die Häufigkeit der Bluttaten Geisteskranker, die Art ihrer Ausführung, die bevorzugten Opfer, die am meisten gebrauchten Waffen, Ort und Umstände der Tat und anderes mehr zu erhalten, um aus einer Gegenüberstellung mit den Morden Gesunder möglicherweise Richtlinien für die Beurteilung und Aufklärung von Blutverbrechen aufzustellen. Besondere Berücksichtigung fanden dabei Geschlecht, Alter und Anzahl der Opfer, Geschlecht und Alter des Mörders, Art der Psychose und, jeder derselben, eigentümliche Tötungsmodalität, Selbstverstümmelung oder Selbstbestrafung nach der Tat, Verwandtschafts- oder Bekanntschaftsgrad zwischen Mörder und Opfer, Ort, Jahreszeit und Stunde der häufigsten Verbrechen, Verhalten der oder den Leichen gegenüber, Motiv und Planung sowie spätere Einstellung zur Tat usw. Aus den 31 vom Verf. aus seiner Arbeit gewonnenen Folgerungen geht hervor, daß es unter gewissen Umständen möglich sein müsse, nicht nur den Mord eines Geisteskranken a priori von dem eines Gesunden zu unterscheiden, sondern sogar Rückschlüsse auf die Art der in Frage kommenden Psychose (Schizophrenie, Phrenasthenie, senile Demenz, Alkoholismus, progressive Paralyse, Dysthymie, Paraphrenie, Epilepsie, reaktive Psychose, Paranoia) zu ziehen.

ALBERT V. MALFÈR (Bozen)<sup>co</sup>

**Silvano Bernardi: Fisiopatologia dei fenomeni allucinatori e loro importanza clinica e criminogenetica.** [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Bologna.] Crit. pen. Med. leg., N. S., 19, 173—221 (1964).

**G. Scripearu und T. Pirozynski: Möglichkeiten und Grenzen der Objektivierung im gerichtsärztlichen Psychiatriegutachten über außergewöhnliche Geistesstörungen.** Inst. gerichtl. med. Wiss. Bukarest, 1964.

Verff. befassen sich mit dem biologischen Inhalt als materielle Prämisse der akuten, psychischen Dekompensierungen mit Indikationswert für die Bewußtseinszustände in einem gegebenen Zeitpunkt. Die Untersuchung der hämostatischen Veränderungen bei Äthylvergiftungen, die Pneumoencephalographie und eine Verzeichnung der bioelektrischen Hirntätigkeit, die Stoffwechsel- und neuro-endokrinen Veränderungen werden zur Bestimmung der kritischen Urteilskraft bei akuten oder vorübergehenden, psychischen Dekompensierungen in Beziehung gebracht. Die Ergänzung der Ergebnisse einer klinischen und Laboratoriumsuntersuchung mit den konkreten Umständen, unter welchen die Tat begangen wurde, bildet einen wesentlichen Beitrag zum Studium der psychischen Persönlichkeit eines Autors.

M. KERNBACH (Jassy)

**FGG § 59; UnterbringG Rhld.-Pf. §§ 6, 14, 15; GG Art. 104 (Anstaltsunterbringung eines Volljährigen; Beschwerderecht des Untergebrachten).** Im Unterbringungsverfahren ist der geschäftsunfähige volljährige Pflegling unbeschränkt postulationsfähig. Als Betroffener ist der Untergebrachte daher selbständig beschwerdeberechtigt. (LG Frankenthal, Beschl. v. 23. 10. 1964 — 1 T 269/64.) Neue jur. Wschr. 18, 448 (1965).

**BGB § 1800 Abs. 2; FGG §§ 16 Abs. 2, 55 a (Unterbringungsbeschluß nach § 1800 BGB; hier: Notwendigkeit der Begründung; Anhörung durch Vormundschaftsrichter).**

a) Der nach § 1800 Abs. 2 ergehende Unterbringungsbeschluß ist auch vom erstinstanzlichen Gericht zu begründen. b) Obwohl § 1800 Abs. 2 Satz 1 Halbs. 2 BGB nur bestimmt, daß das Vormundschaftsgericht das Mündel vor seiner Entscheidung persönlich hören soll, muß diese Vorschrift im Hinblick auf die Besonderheiten und die Tragweite des Unterbringungsverfahrens dahin ausgelegt werden, daß diese Anhörungspflicht grundsätzlich das für die Entscheidung zuständige Vormundschaftsgericht selbst trifft, so daß nur in Ausnahmefällen eine Anhörung durch ein anderes ersuchtes Gericht in Betracht kommt. (LG Mannheim, Beschl. v. 7. 2. 1964—4 T 135/63.] *Neue jur. Wschr.* 17, 1626—1627 (1964).

**Antonio Carella e Aldo Semerari: Contributo antropoanalitico e medico-legale al problema della suggestione nella circonvensione d'incapace.** (Anthropologischer und gerichtsmedizinischer Beitrag zum Problem der Suggestion zum Nachteil Geisteschwacher.) [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Roma.] *Zacchia* 39, 20—41 (1964).

Verff. behandeln den Betrug zum Nachteil Geistesschwacher. Art. 643 des italienischen Strafgesetzbuches enthält einen besonderen Straftatbestand, der denjenigen mit Strafe bedroht, der zu seinem oder eines Dritten Vorteil einen Minderjährigen, Geistesschwachen oder Kranken dazu verleitet, eine Rechtshandlung vorzunehmen, die ihm oder anderen Nachteil bereitet; bezüglich des Minderjährigen muß die Unerfahrenheit oder der Leichtsinns, hinsichtlich des Kranken oder Geistesschwachen dessen Zustand ausgenutzt worden sein. Der Straftatbestand wird im Zusammenhang mit dem Betrug im Strafgesetzbuch behandelt. Aus diesem Tatbestand wird die Begehung in Gestalt der Suggestion und Beeinflussung Geistesschwacher erörtert, wobei insbesondere auf den psychischen Vorgang der Suggestion eingegangen wird. Aus dieser Sicht heraus erblicken Verff. in der Geistesschwäche im Sinne des Art. 643 auf psychopathologischem Gebiet einen abnormen Grad von Beeinflußbarkeit, in jedem Falle sollte daher eine gerichtsmedizinische Untersuchung stattfinden, die sich mit der besonderen Lage des Suggestionsvorganges beschäftigen muß.

K. HÄNDEL (Waldshut)